



Nichtamtlicher Theil.

Zur Beschidungsfrage der Pariser Weltausstellung.

Der Bericht der Finanzkommission des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die offizielle Betheiligung an der in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung, liegt nun vor. Derselbe tritt für die Betheiligung ein und plaidiert auf unverkürzte Bewilligung des vom Abgeordnetenhaus genehmigten Credits. Wir entnehmen dem Berichte folgende Stellen: Wäre der Beschluß der französischen Regierung, im Jahre 1878 zu Paris eine internationale Ausstellung zu veranstalten, nicht bereits vorläufig gefaßt und verkündet, hätte die große Mehrzahl der Kulturstaaten ihre Betheiligung an dieser Ausstellung nicht bereits zugesagt, so könnte dem Antrage auf Betheiligung an einem derartigen Unternehmen mit Argumenten von vielleicht ausschlaggebendem Gewichte entgegengetreten werden. Denn es läßt sich nicht verkennen, daß die Weltausstellungen in ihren Resultaten meist hinter den Erwartungen der Beschicker zurückgeblieben sind und überhaupt jene hohen Zwecke, deren Erfüllung ihnen ursprünglich zur Aufgabe gesetzt wurde, nicht durchaus erfüllt haben. Vollends wird ihre Bedeutung herabgemindert, wenn sie, wie während des gegenwärtigen Jahrzehnts, in kurzen Zwischenräumen aufeinander folgen, daher nothwendig mehr Bekanntes wiedergeben, als wesentlich Neues bringen. Zu diesen Erwägungen tritt vom speziell österreichischen Standpunkte noch die Rücksicht auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, welche jedes dem Lande aufzulegende finanzielle Opfer doppelt empfindlich machen. Doch ist von diesen Argumenten, welche die Regierung in einem früheren Stadium der Ausstellungsangelegenheit ins Feld zu führen nicht ermangelt hat, wie oben erwähnt, ein Verschieben oder Aufgeben der Pariser Ausstellung nicht mehr zu erwarten. Uebereinstimmend wird dagegen vonseite der Handelskammern und anderer Corporationen mit der Betheiligung Oesterreichs an der internationalen Ausstellung zu Paris bei der eminenten Bedeutung dieses Plazes für den Weltverkehr die Erwartung verknüpft, daß sich dadurch neue Handelsbeziehungen bilden, bestehende befestigen und erweitern werden. Insbesondere für unsere Kunstindustrie, deren Fortschritte auf den Ausstellungen des Jahres 1876 zu München und Philadelphia allgemeine Anerkennung gefunden, werden neue, fruchtbare Erfolge erhofft. Das Fernbleiben der im Reichsrathe vertretenen Länder von der Ausstellung würde — da politische Gründe hiezu nicht gefunden werden können, die Regierung der andern Reichshälfte überdieß ihre Betheiligung bereits erklärt hat — vom Auslande leicht als ein Bekenntnis unserer Konkurrenz-Unfähigkeit aufgefaßt werden und den Rückgang unserer auswärtigen Handelsbeziehungen zur Folge haben. Ist es daher wünschenswerth, daß

die Produzenten der im Reichsrathe vertretenen Länder von der Pariser Weltausstellung sich nicht ausschließen, so erscheint damit auch die von der Regierung beantragte offizielle Betheiligung Oesterreichs an diesem Unternehmen gerechtfertigt, zumal die französische Regierung Aussteller nur dann zuläßt, wenn sich ihre Regierungen offiziell für die Beschidung der Ausstellung erklärt haben. Hierauf aber erwächst die Nothwendigkeit, für die Auslagen vorzusehen, welche mit einer solchen offiziellen Betheiligung — die, um ihren Zweck zu erreichen, nicht in ärmlischer Weise ausgeführt werden darf — verbunden sind. Diese Auslagen werden noch wesentlich dadurch erhöht, daß die Regierung in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Lage des Reiches und der aus allen Kreisen der Produzenten laut gewordenen Wünsche, Installations-, ausnahmsweise selbst Transportkosten zu übernehmen veranlaßt sein wird, deren Bestreitung unter besseren Verhältnissen durchaus den einzelnen Ausstellern überlassen werden könnte. Die Finanzkommission hat das Präliminare, welches dem in der Regierungsvorlage ausgesprochenen Credite von 700,000 fl. zugrunde liegt, eingehend geprüft. In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des anderen Hauses erlaubt sich die Kommission zu beantragen, daß der in Rede stehende Credit — einschließlich der Goldzahlungen und des diesfälligen Münzverlustes — mit 600,000 fl. festgestellt werde, einem Betrage, der, auf drei Jahre vertheilt, als eine leichter erträgliche und nicht unverhältnismäßige Belastung des Staatsschatzes angesehen werden kann.

Die Finanzkommission beehrt sich auf Grund obiger Erörterungen den Antrag zu stellen: „Das Haus wolle dem anruhenden Gesetzentwurfe in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilen.“ Als Berichterstatter fungiert Baron Winterstein.

Parlamentarisches.

Wien, 18. Februar.

Gestern mittags fand beim Ministerpräsidenten eine Beratung statt, an welcher die Minister Fürst Adolf Auersperg, Baron Bretis und Baron Kasser, Herrenhauspräsident Fürst Karl Auersperg, die beiden Vizepräsidenten des Herrenhauses, Graf Urbna und Graf Trauttmansdorff, ferner der Präsident des Abgeordnetenhaus, Dr. Rechbauer, und die Obmänner der drei verfassungstreuen Klubs, Baron Eichhoff, Dr. Herbst und Graf Coronini, theilnahmen. Ueber das Meritorische der Bankfrage wurde in dieser Konferenz nicht gesprochen; dieselbe hatte ausschließlich den Zweck, den Zeitpunkt und den Modus für jene Konferenz festzusetzen, welche behufs Entgegennahme der Mittheilungen der Regierung in Anwesenheit der Bankfrage abgehalten werden soll. In dieser Beziehung nun einigte man sich, daß eine Konferenz von Mitgliedern des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses einberufen werden soll. Da nach den Andeutungen der Regierung am Dienstag die Ausgleichsverhandlungen zwischen dem österreichischen und ungarischen

Kabinette beendet sein dürften, so werden an diesem Tage die Obmänner der verfassungstreuen Klubs die nöthigen Voreinleitungen zur Abhaltung der Partekonferenz treffen, welche am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden soll. In dieser ersten Konferenz werden die Mittheilungen der Regierung über das Endergebnis der Bankverhandlungen debattelos entgegengenommen werden; die Diskussion und eventuelle Beschlußfassung über diese Mittheilungen soll dann in einer zweiten, mehrere Tage später abzuhaltenden Konferenz erfolgen.

Der gestern erschienene Bericht des Budget-Ausschusses über den sechsten Jahresbericht der Staatsschulden-Kontrollkommission anerkennt, daß diese Kommission die ihr durch das Gesetz zugewiesene Aufgabe, wie seither, so auch in der letzten Periode, mit aller Umsicht, Treue und hingebendem Eifer erfüllt habe, und daß in der Seberung des Staatsschuldenwesens die gesetzlichen Bestimmungen genau beobachtet worden sind. Als besonders beachtenswerth erwähnt der Bericht die Wahrnehmung der Staatsschulden-Kontrollkommission, daß die Anzahl der Fälschungen von Staatsnoten fortwährend wächst und die Nachahmungen in stets gelungenerer Form geschehen, und spricht die Erwartung aus, daß die Regierung den Vorschlag der Kommission, mit aller Beschleunigung die Erzeugung neuer Staatsnoten, zunächst jener zu fünf und einem Gulden, in veränderter Form zu veranlassen, durchführen werde. Weiter wird die Mittheilung der Kommission über den Vorgang des Finanzministers bei Bedeckung liquider Nationalanlehens-Ansprüche infolge der seitens Ungarns abgelehnten Antheilnahme an der Bedeckung dieser Forderungen hervorgehoben. Der Finanzminister hatte nämlich die Inanspruchnahme des ihm im Finanzgesetze des Jahres 1873 bewilligten Kredites von 60,000 fl. zur Bedeckung solcher Ansprüche fixiert und die Absicht ausgesprochen, hiefür jene Mittel zu verwenden, welche aus Nationalanlehens-Ersätzen und dergleichen bei der Staatsschuldentasse in deposito sind. Die Staatsschulden-Kontrollkommission, um ihre Meinung befragt, hat die Befriedigung dieser Ansprüche für gerechtfertigt und wünschenswerth erkannt, sich jedoch zur meritorischen Beurtheilung nach dem Gesetze nicht für kompetent gehalten. Der Referent Wolfrum beantragt schließlich namens des Budgetausschusses, der Jahresbericht sei zur befriedigenden Kenntniss zu nehmen.

Zur Situation in Konstantinopel.

Zur Kennzeichnung der nach dem Sturze Midhad Paschas in Konstantinopel herrschenden Situation schreibt man der „Politischen Korrespondenz“ unter dem 15. d. M. von dort:

„Die Sachlage ist hier immer die gleiche. Die Unentschiedenheit in den Regierungsakten, das Nachlassen in dem Dienste des Räderwerkes der Regierungsmaschine und die fast überall zum Vorschein kommende Anarchie

Feuilleton.

Der Bergwerksbetrieb Oesterreichs im Jahre 1875.

Von dem „Statistischen Jahrbuche des k. k. Ackerbauministeriums für das Jahr 1875“ ist kürzlich das vierte Heft (bei Faeh und Fried) erschienen. Dasselbe enthält den statistischen Theil der Darstellung des Bergwerksbetriebes Oesterreichs im Jahre 1875. Nach letzterer geben die allgemeinen Ergebnisse und Verhältnisse des Bergwerksbetriebes im Jahre 1875 kein erfreuliches Gesamtbild und liefern den Beweis, daß sich die Lage der Montanindustrie im großen und ganzen nicht gebessert, sondern im Gegentheil in mancher Beziehung sogar verschlimmert hat.

Werden die Gesamtergebnisse mit jenen des Jahres 1874 in Vergleich gebracht, so zeigt sich, daß der Verminderung der Freischurfzahl eine Vermehrung der zum Bergbaue verliehenen Fläche, der Verminderung des Arbeiterstandes eine Vermehrung des Bruderdar-Bedügens und der Abnahme in der Production an Gold, Quecksilber, Eisen, Blei, Antimon, Bismuth, Wolfram, Arsenik, Chromerz und Mineralfarben die Zunahme der Production an Silber, Kupfer, Glätte, Zinn, Uran, Schwefel, Braunstein und Mineralkohlen gegenübersteht. Bezüglich des Werthes der Bergbau- und

Hüttenprodukte zeigt sich jedoch, daß derselbe infolge des fast allgemeinen Sinkens der Preise abermals bedeutend herabgedrückt worden ist. Gegenüber einem namhaften Ausfalle an Einkommensteuer und Freischurfgebühren ist bloß eine geringfügige Mehreinnahme an Maßengebühren zu verzeichnen.

Die anhaltend ungünstigen Geschäfts- und Kreditverhältnisse haben auf die Schurflust und Schurftätigkeit ihren nachtheiligen Einfluß wahrnehmen lassen und waren vorwiegend die Ursache der bedeutenden Abnahme um 12,885 Freischürfe, d. i. um 20-33 Prozent des vorjährigen Standes.

Die beim Freischurfbetriebe erzielten günstigen Resultate finden theilweise in der Vermehrung der Bergwerksflächen ihren Ausdruck. Die Erweiterung der zum Bergbaue verliehenen Fläche beträgt im ganzen 70.131,774 Quadratmeter, d. i. 4-5 Prozent des Standes im Jahre 1874.

Die Gesamtzahl der Privat Bergwerksbesitzer hat nur um 10, d. i. um 0.6 Prozent zugenommen, daher die auf einen Privatbesitzer durchschnittlich entfallende Bergwerksflächenfläche per 964,054 Quadratmeter um 57,487 Quadratmeter größer ist als im Jahre 1874.

Von den wichtigsten Betriebsrichtungen liefert insbesondere die nicht unbedeutende Zunahme an Eisenbahnen und Dampfmaschinen bei den Mineralkohlen-Bergbauen den Beweis eines stetigen Fortschrittes, daselbst ist auch inbetreff der Vorrichtungen zur Aufbereitung der Erze und Mineralkohlen der Fall.

Die Entwicklung des Braunkohlen-Bergbaues in Böhmen hat zu der Vermehrung der Dampfmaschinen beigetragen; aber auch bei den dortigen Steinkohlen-Bergbauen sowie bei jenen in Schlesien, Niederösterreich und Galizien ist eine Zunahme von Dampfmaschinen eingetreten.

Am Schlusse des Jahres 1875 waren bei sämtlichen Bergbau- und Hüttenunternehmungen mit Ausnahme der Salinen 94,019 Arbeiter beschäftigt. Von diesen entfallen 88-9 Prozent, d. i. 83,581 Individuen (76,085 Männer, 5653 Weiber und 1843 Kinder) auf die Bergbaue und Aufbereitungswerkstätten und 11-1 Prozent, d. i. 10,438 Köpfe (9762 Männer, 435 Weiber und 241 Kinder), auf die Hüttenwerke. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist die Gesamtzahl der Berg- und Hüttenarbeiter um 4144 oder um 4-22 Prozent geringer geworden, und ergibt sich dieses Resultat aus einer Abnahme der Bergarbeiter um 3850 Köpfe, d. i. um 4-4 Prozent, und der Hüttenarbeiter um 294 Köpfe, d. i. um 2-74 Prozent.

Die Arbeiterlöhne sind infolge der bei den meisten Bergwerksprodukten eingetretenen Preisherabsetzung besonders in der nördlichen Ländergruppe (in Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien) nicht unbedeutend gesunken; in den Alpenländern haben sich die Lohnverhältnisse nicht wesentlich verändert, und mag hiezu auch die wegen Eisenbahnbauten (in Salzburg und Dalmazien) vermehrte Nachfrage nach Arbeitern beigetragen haben. — Inbetreff der Anstalten zur Verbesserung der ma-

sind die Signatur des Tages. Nach den letzten Ereignissen, welche den Schwerpunkt der hohen Pforte verdrückt und die Regierungsgewalt der absoluten Discretion der Camarilla des Palais überantwortet haben, konnte es gar nicht anders kommen. Der neue Großvezier Edhem Pascha ist nicht auf der Höhe seiner Stellung. Er besitzt kein Prestige bei der Bevölkerung und die Umgebung des Sultans hat wenig Respekt vor ihm. Uebrigens ist alle Welt darin einig, daß Edhem Pascha wol unter normalen Verhältnissen zur Noth das Staatswesen zu leiten vermocht hätte, daß er aber nie und nimmer dazu gemacht sei, in so stürmischen Zeiten wie die jetzigen, das Steuerruder des Staatsschiffes zu führen. Alle Welt in Konstantinopel und selbst die mit ihm amtierenden höchsten Functionäre bekennen dies ganz offen und laut. Ein neuer Großvezier-Wechsel scheint demnach nahe bevorzustehen, und dies erklärt die Gerüchte, welche seit einigen Tagen in Stambul über die bevorstehende Rückkehr des gegenwärtig in Tschesme wohnenden früheren Großveziers Mahmud Nedim Pascha im Umlauf sind. Es handelt sich da sicherlich nur um grundlose Gerüchte, da doch schwer daran zu glauben ist, daß dieser Mann, dessen Politik für das Reich so verhängnisvoll gewesen, wirklich zur Regierung zurückgelangen sollte. Die betreffenden Gerüchte sind nur bezeichnend für die öffentliche Meinung der Hauptstadt, welche an die Stabilität des gegenwärtigen Ministeriums mit Edhem Pascha an der Spitze nicht glaubt. Wenn der Sultan sich nicht bald entscheidet, Mithad Pascha zurückzuberufen, so wird er gezwungen sein, Mehemed Ruchdi Pascha, die einzige Persönlichkeit, welche noch mit einigem Erfolge in dem durch die letzten Ereignisse geschaffenen Chaos regieren könnte, zum Großvezier zu ernennen.

Das gegenwärtige Ministerium geht seit seiner Ernennung nicht anders, als nur tastend vor. Die Unsicherheit ist das charakteristische Merkmal aller seiner Akte. Seine wesentlichste Sorge ist, der Bevölkerung zu beweisen, daß Mithad Pascha ein Auführer, ein Verschwörer und ein zukünftiger Dictator war. Unter der Inspiration der Minister haben die offiziellen Blätter lange Artikel veröffentlicht, um die Schuld des Ex-Sarbazam zu begründen, indem sie ihre Anklagen auf vage Indicien oder auf gewisse aufrührerische, für den Staat und den Thron gefährliche Reden stützten, welche angeblich Mithad und die ihm ergebenden Persönlichkeiten geführt haben sollen. Man ging noch weiter und ließ in der Regierungspreffe verbreiten, daß Mithad von dem Ministerrath des Verbrechens des Hochverrathes überwiesen wurde. Zwei Tage nach dieser Veröffentlichung dementirten die Blätter, daß ein Ministerrath stattgefunden, daß die Minister in die ganze Angelegenheit überhaupt eingegriffen, und erklärten, daß seine Exilierung das ausschließliche Werk des Sultans war, welcher sie im Interesse der öffentlichen Ruhe und der Erhaltung der Verfassung für nothwendig erachtet hat. Da diese Aufklärungen von der öffentlichen Meinung für ungenügend befunden wurden und man fortfuhr, den Sturz Mithads zu kritisieren, ließ das Ministerium gestern in den türkischen Blättern ein offizielles Communiqué veröffentlichen, welches die Bevölkerung unter Androhung strenger Strafen auffordert, sich aller Commentare zu enthalten.

Alle anderen Akte des Ministeriums zeugen von einer großen Unbeständigkeit der Ideen. So wurde Odian Efendi, welcher in einer finanziellen Mission in Europa weilte, beauftragt, die Verhandlungen fortzusetzen. Zwei Tage später erhielt er die Weisung, alles gehen und stehen zu lassen und nach Konstantinopel zurückzukehren. An demselben Tage, wo dies mit Odian Efendi vorging, erhielt die Bank von England vom türkischen Mini-

sterium zwei Telegramme, von welchen das erste die Bank ermächtigte, über den ägyptischen Tribut zur Auszahlung der Coupons zu verfügen. Das zweite Telegramm widerrief vollständig die frühere Verfügung. Vor einigen Tagen war die Emission eines neuen Betrages von Papiergeld beschlossen, einige Tage später wurde die Ausführung dieses Beschlusses sistirt. Eines Tages wurde die Entwaffnung der mohamedanischen Bevölkerung angeordnet, während gleichzeitig die Organisation der Freiwilligencorps im ganzen Umfange des Reiches decretirt wurde. Man schrieb an Reouf Pascha in Randia, seine Hieherkunft zu beschleunigen, während er einige Stunden später eine telegraphische Weisung erhält, seinen Nachfolger dort zu erwarten. Am darauffolgenden Tage kommt ihm eine neue Ordre zu, die ihn zur höchsten Beschleunigung seiner Hieherreise auffordert. Wäre er nicht mittlerweile hier eingetroffen, wer weiß, wie viel diverse Weisungen ihm inzwischen noch zugekommen wären.

Das ist die Façon, nach welcher gegenwärtig hier regiert wird. Es ist zu bedauern, hier die Notizen und Rundschreiben, welche in der Zwischenzeit an die ottomanischen Vertreter im Auslande expedirt wurden, wie auch die vielfachen Instruktionen nicht aufführen zu können, welche der ottomanischen Botschaft in Wien in Bezug auf die Verhandlungen mit Serbien erteilt worden sind.

Nach den in den inneren Angelegenheiten beobachteten Proceduren zu schließen, müssen die auf die auswärtige Politik bezüglichen von keiner weniger unterhaltenden Mannigfaltigkeit gewesen sein.

In diesem Augenblicke werden wir hier von einer wahren Broschüren-Überschwemmung heimgesucht, und man sollte nicht glauben, mit welchem Heißhunger diese Erzeugnisse der politischen Tagesliteratur von allen Klassen der mohamedanischen und griechischen Bevölkerung verschlungen werden. Es ist nicht zu leugnen, daß manche dieser Broschüren bei der hier mangelnden Reise des politischen Urtheils eine sehr üble Nachwirkung üben dürften. Die bekannte Broschüre über die Umtriebe Rußlands und seines Botschafters Ignatieff hat einen gewissen Giacometti, einen Franzosen und intimen Freund Khalil Scherif Paschas, zum Herausgeber. Letzterer soll die darin enthaltenen Dokumente in der Zeit seiner Botschaftermmission in Wien für schweres Geld erworben haben.

In kurzen werden wir das türkische Rothbuch, welches sich zur Stunde unter der Presse befindet, vorliegen haben. Es wird dies ein dicker Otkaband von beiläufig 400 Seiten sein, welcher nicht weniger als 180 bis 200 Altentstücke enthalten wird, welche die Epoche von dem Ausbruche der Unruhen in der Herzogovina bis zum Sturze Mithads umfassen werden. Letzterer hat noch zwei Tage vor seiner Exilierung diese Veröffentlichung angeordnet. Seitdem hat das neue Ministerium den Druck sistirt, ist aber von dieser Verfügung neuerlich wieder abgestanden. Es wird auch eine Ausgabe des Rothbuches in türkischer Sprache vorbereitet.

Als neu darf ich Ihnen melden, daß Mithad Pascha bei seiner Landung in Syra einen glänzenden Empfang seitens der dortigen griechischen Bevölkerung gefunden hat. Er ist sicherlich der erste Türke, welchem so etwas von griechischer Seite widerfahren ist.

Was die Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro betrifft, so stehen die Aussichten für den Friedensschluß mit Serbien günstig, da man hier auf die Installierung eines ottomanischen Vertreters in Belgrad schließlich leicht verzichten wird. Mit Montenegro stehen die Dinge lange nicht so gut. Man ist hier weit entfernt, auf die montenegrinischen Gebietsansprüche einzugehen.

teriellen Lage und zur Hebung der geistigen Bildung der Arbeiterbevölkerung konnte vonseite der Werksbesitzer wegen der herrschenden ungünstigen Verhältnisse im Jahre 1874 weniger geleistet werden als in den früheren Jahren. Bemerkenswerth ist nur die Zunahme von 4 Werkschulen, welche in Steiermark errichtet worden sind.

Arbeiterverunglückungen haben sich im Jahre 1875 bei Bergbau und Hütte zusammen 368 ereignet. Hievon waren 193 Fälle mit tödtlichem Ausgange und 175 schwere Verletzungen. Beim Hüttenbetriebe ist nur eine tödtliche Verunglückung vorgefallen. Im Vergleiche mit dem Vorjahre ist dieses Ergebnis als ein ungünstiges zu bezeichnen, indem die Zahl der tödtlichen Verunglückungen um 22 und jene der schweren Verletzungen um 11 zugenommen hat.

Die Zahl der Bruderladen (363) ist gegenüber dem Jahre 1874, ungeachtet 4 Bruderladen (1 in Niederösterreich, 1 in Steiermark und 2 in Galizien) ins Leben gerufen wurden, um 8 gesunken, weil 5 Bruderladen (1 in Böhmen, 2 in Salzburg, 1 in Mähren und 1 in Cra in) infolge Werksauflassung aufgelöst worden sind und 4 Bruderladen (3 in Mähren und 1 in Kärnten) durch die Vereinigung mit anderen in Abfall gekommen sind, während die Abnahme um 3 Bruderladen in Böhmen auf einer rechnungsmäßigen Richtigstellung beruht.

Am Schlusse des Jahres 1875 hat das Gesamtvermögen der Bruderladen, die Wertpapiere zum Kurswerthe einbezogen, 6.848,724 fl. betragen und weist sonach im Vergleiche mit dem Vorjahre eine Zunahme um 152,083 fl., das ist um 2.3 Prozent nach. Im

Vergleiche mit dem vorjährigen Stande hat sich eine Abnahme um 4001 Bruderlade-Mitglieder und 119 Theilnehmer, somit im ganzen um 4120 Beitragende, d. i. um 3.8 Prozent ergeben, dagegen eine Zunahme um 587 provisionierte Mitglieder, 502 Witwen und 232 Waisen, zusammen um 1321 Unterstüzte, d. i. 6.5 Prozent, herausgestellt.

Die gesammte Bergwerksproduction stellte einen Geldwerth von 68.012,413 fl. dar, wovon übrigens noch der Werth der zur Verhüttung gebrachten Erze abgezogen wäre. Der Werth der Bergbauproduction betrug 42.845,991 fl., d. i. um 3.433.409 fl. oder 7.4 Prozent weniger als im Jahre 1874. Der Werth der Hüttenproduction bezifferte sich mit Inbegriff der verschmolzenen Erze auf 25.166,422 fl., d. i. um 3.646,106 Gulden oder 12.6 Prozent weniger als im Jahre 1874.

Die eingehobenen Bergwerksabgaben betragen:

	fl.	kr.
an Einkommensteuer	924,686	47.5
„ Maßengebühren	130,121	18.5
„ Freischurfgebühren	186,552	42
Zusammen	1.241,360	08

Hienach wurden an Einkommensteuer um 259,738 Gulden 66 kr. oder 21.93 Prozent und an Freischurfgebühren um 32.090 fl. 92 kr. oder 14.7 Prozent weniger, dagegen an Maßengebühren um 5117 fl. 61.5 kr. oder 4.1 Prozent mehr, im ganzen daher um 286,711 Gulden 96.5 kr. oder 18.76 Prozent weniger als im Jahre 1874 eingehoben.

Aus sehr guter Quelle theile ich schließlich eine Nachricht mit, die möglicherweise Zweifeln begegnen dürfte. Nichtsdestoweniger hat es seine Richtigkeit damit, und darf man sich darauf gefaßt machen, bald davon zu hören, daß Sultan Abdul Hamid ernstlich krank sei. Die Krankheit ist in diesem Augenblicke ernst im Entstehen und hofft man dieselbe bemeistern zu können. Die Symptome sind jedoch vorhanden, daß Abdul Hamid an demselben Uebel, wie sein Bruder Murad, leide."

Im Hauptquartier zu Rischeneff.

In einer aus Rischeneff vom 9. d. datirten telegraphischen Depesche berichtet der im russischen Lager befindliche Spezialkorrespondent der „Daily News“ in ausführlicher Weise über den Zustand der russischen Südar mee. Nachdem der Korrespondent das Aussehen der Stadt Rischeneff geschildert, fährt er, wie folgt, fort:

Rischeneff ist eben jetzt das Hauptquartier der im November mobilisirten, vom Großfürsten Nikolaus befehligten Hauptarmee. Nebst der Kaukasus-Armeer, welche 65,000 Mann zählt, sind noch sechs Corps mobil gemacht worden. Dies beträgt zusammen ungefähr 275,000 Mann mit 20,000 Reitern und 150 Batterien mit 900 Kanonen. Von dieser Streitmacht befinden sich zwei Corps, das 7. und 12., in Oessa und Sebastopol. Vier, das 8., 9., 10. und 11., stehen in Bessarabien. Die hiesige Armee, welche den ersten Stoß gegen die Türken zu führen hätte, zählt demnach 120,000 Mann mit 8000 Reitern, 72 Batterien Artillerie, das ist 428 Geschützen; ihr würde natürlich das 7. und 12. Corps auf dem Fuße folgen, wodurch sie auf 180,000 Mann mit 12,000 Reitern, 120 Batterien Artillerie, das ist 720 Kanonen, vollkommen bereit zur Action in der europäischen Türkei, gebracht würde und wobei die Kaukasus-Armeer, welche wahrscheinlich gegen die asiatische Türkei operieren wird, nicht mit eingerechnet ist.

Soweit ich mich während der kurzen Zeit, als ich hier bin, überzeugen konnte, ist alles in Bereitschaft gesetzt, damit die Arme auf den ersten Wink sofort ins Feld rücken kann. Für den Train sind tausend Pferde gekauft worden; eine Brücke behufs Ueberschreitung der Donau, Boote, Lichterschiffe, Dampffähren und Torpedos zur Operation gegen die türkischen Kanonenboote warten ihrer Verwendung. Massen von Munition aller Art sind angehäuft. Lange Trains von Eisenbahnwaggons stehen zu beiden Seiten jeder Station, ebenso wie hier, und harren des erlösenden Wortes, das sie alle in Bewegung setzen soll. Nichts, in der That, scheint zu mangeln, wenn wir aus demjenigen einen Schluß ziehen dürfen, was wir hier und längs der Eisenbahnlinie sehen.

Natürlich ist es unmöglich, einen genauen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen. Ich muß nach dem urtheilen, was ich sehe und was mir mitgetheilt wird; aber ich habe einen ziemlich sicheren Blick für Armeen, Armeetrains und Nachschübe, und ich glaube unbedenklich sagen zu dürfen, daß alles für die sofortige Action bereit ist. Die hier liegende Brücke besitzt eine Tragkraft, daß die ganze Armeer in einem Tage darauf die Donau überschreiten kann. Es sind Boote genug vorhanden, um eine kleine Armeer über den Strom zu schaffen. Dreizehn ungeheure Dampffähren, groß genug, um den Atlantischen Ocean zu überschiffen, zwei große Barken, sieben kleinere Boote, fünf Torpedo-Boote und Massen anderer Dinge beweisen, daß für alles bis ins kleinste Detail vorgejorgt ist.

Die Stärke eines russischen Regiments auf dem Friedensfuße beträgt 1000, auf dem Kriegsfuße 3000 Mann. Jedes Regiment langte hier mit seiner vollen Effektivstärke von 3000 Mann an oder war binnen zwanzig Tagen bis zu dieser Zahl ergänzt. Beim Pferdeankauf stieß man auf keinerlei Schwierigkeiten. Da gute Preise geboten wurden, so brachten die Bauern die ruppigen, wollhaarigen Pferde des Landes in Massen herbei und verkauften sie willig für fünf bis zehn Pfund Sterling das Stück. Die Pferde sind klein von Statur, aber ausdauernd und kräftig, und eignen sich vortreflich für einen Feldzug.

Aus dem, was ich hier gesehen, kann ich nicht schließen, daß irgend welche Mängel in der militärischen Ausrüstung die Pläne Rußlands mit Bezug auf die Türkei beeinflussen haben. Wenn dieselben eine Aenderung erfordern, so muß dies aus anderen Gründen geschahen sein. Mängel in der Mobilisation, das sollte man sich gegenwärtig halten, enden mit der Mobilisation selbst wenn ernsthafteste Gebrechen zutage getreten wären, würden sich dieselben verhältnismäßig als unbedeutend erweisen, weil ja Zeit gewesen, dieselben gutzumachen.

Es wurde gesagt, im letzten Augenblicke sei die Entdeckung gemacht worden, daß viel Pulver werthlos sei, daß eine neue Art Metallpatronen eine chemische Einwirkung auf das Pulver ausübte und daselbe zerstörte, wodurch mehrere Millionen Patronen unbrauchbar wurden. Es stehen mir natürlich keine Mittel gebote, derartige Berichte zu verificieren; sie werden jedoch von allen russischen Offizieren in Abrede gestellt. Uebrigens, wenn diese Gerüchte auch wahr sein sollten, so wäre hinreichend Zeit gewesen, Pulver und Patronen zu ersetzen.

Die größte Anzahl der Kranken betrug 2600 Mann oder weniger als 1 Prozent, selbst weniger als vor der Mobilisierung. Von diesen waren nur 18 Prozent Fieber-Erkrankungen. Bis zum 1. Januar waren nur sieben Todesfälle vorgekommen. Die Soldaten sind von 1-5 Mann auf die Häuser des Dorfes vertheilt, gut bequartiert, gut bekleidet und kräftig genährt. Ihre Fleischrationen sind von einem halben auf dreiviertel Pfund per Tag erhöht worden, was zusammen mit drei Pfund Brod, Zucker, Thee und dem Geldzuschuß zum Ankauf von Vegetabilien sicherlich genug ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Februar.

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses kamen in der letzten Sitzung die Nachtragkredite zur Verhandlung. Von allgemeinerem Interesse ist nur der Umstand, daß die Summe von 34,560 Gulden für die beabsichtigte Vermehrung der k. k. uniformierten Sicherheitswache in Triest abgelehnt wurde.

Borgestern haben in Berlin der Kaiser und die Kaiserin von Deutschland das neue Reichsbantgebäude besichtigt. Bankpräsident Dechend hielt eine Begrüßungsrede, in welcher er hervorhob, daß ohne den Erfolg des siegreichen Heeres die deutsche Reichsbank ein Traum geblieben wäre, und schließlich dem Kaiser für dessen Anwesenheit und für das huldvolle Geschenk seines Porträts seinen Dank aussprach. Der Kaiser antwortete zustimmend, indem er betonte, daß alles nur erreicht sei mit Gottes Hilfe und wir auf ihn bauen müßten. Sodann fand ein Dejeuner statt, bei welchem der Kaiser einen Toast auf die Reichsbeamten ausbrachte. Die Kaiserin hielt im Nebenzimmer Cercle.

Der württembergische „Staatsanz.“ verkündigt die am 15. d. in Kroschen vollzogene Trauung des präsumtiven Thronfolgers, Prinzen Wilhelm von Württemberg, mit der Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont.

Der Preßauschuß der französischen Nationalversammlung hielt am 15. d. M. eine Sitzung, in welcher die Uebelstände der französischen Preßgesetzgebung lebhaft besprochen wurden. Floquet und Spuller forderten die unmittelbare Aufhebung der Bestimmungen, welche die Unterdrückung oder Suspension eines Blattes erlauben. Der Ministerpräsident, der vor der Sitzung erschienen war, empfahl — mit Jules Ferry übereinstimmend — die Ausarbeitung eines vollständigen neuen Preßgesetzes. Der Ausschuß beschloß zunächst die Aufhebung des Gesetzes vom 29. Dezember 1875 zu beantragen, und Albert Grévy wird in einer der nächsten Kammeritzungen den betreffenden Antrag einbringen.

Aus Lissabon wird dem „Journal des Débats“ unter dem 6. d. M. gemeldet, daß der Finanzminister Serpa der Abgeordnetenkammer das Budget vorgelegt und einen ausführlichen Bericht über die Finanzlage Portugals erstattet habe. Das Budget weist bei circa 120 Mill. Francs Einnahmen ein Deficit von 6 1/2 Mill. auf. Die Regierung beabsichtigt, die schwebende Schuld zu consolidieren und einige ältere Schuldposten zu tilgen. Zu diesem Zwecke schlägt sie die Aufnahme eines Anlehens von 162 1/2 Millionen Francs vor, für welches sie bereits günstige Anerbietungen von englischen und französischen Bankhäusern besitzt. Die Bank von Portugal soll reorganisiert, ihr Stammkapital verdoppelt werden und zugleich soll sie allein das Recht zur Notenausgabe bekommen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ dementiert die Depesche der „Times“ aus Konstantinopel, welche mittheilte, daß die russische Südmarmee an General Ignatieff eine Adresse eingereicht habe, und sagt: „Solche Demonstrationen sind in der russischen Armee nicht gebräuchlich. Die Sache reducire sich auf ein vom Oberbefehlshaber an den General Ignatieff gerichtetes Glückwunschtelegramm anlässlich des Geburtstages des letzteren.“

Der Stand der Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Serbien ist nach allem, was darüber vorliegt, ein günstiger. Die einzige Schwierigkeit besteht nur mehr inbetreff der Frage wegen der Bestellung eines diplomatischen Agenten der Türkei in Belgrad und der Feststellung seiner Attribute. Kristić und Matić sprechen die Ueberzeugung aus, daß das Friedens-Instrument der Slupskina sogleich bei ihrer Eröffnung am 26. Februar werde vorgelegt werden können.

Während der flüchtige Ex-Präsident von Mexiko, Lerdo de Tejada, soeben in Newyork eingetroffen ist, lebt der zweite Präsidentschaftskandidat Iglejas seit dem 27. Jänner in San Francisco und hat in St. Louis eine Werbekammer eingerichtet, wo ehemalige süd- und nordstaatliche Soldaten, besonders aber Neger, zu einem Einzug in Mexiko angeworben werden. Der Sieger Porfirio Diaz hat nach einem neuen Wahlgesetz neue Präsidentschaftswahlen angeordnet. Die Urwahlen sollten darnach am 28. Jänner, die eigentlichen am 11. Februar stattfinden, während der mexikanische Kongreß am 12. März eröffnete, wer als gewählt zu betrachten sei. Weitere Nachrichten liegen noch nicht vor, doch unterliegt es wol keinem Zweifel, daß Diaz mit Hilfe seiner Bajonette Präsident wird.

Ein Telegramm aus Japan, welches am 14. d. in Paris eintraf, meldet eine neue Schilderhebung der Samarais. Diesmal ist der Ausbruch in dem Clan der

Satsuma erfolgt, doch scheinen mehrere der angesehensten Führer dieses Clans nicht daran theilzunehmen. Die japanische Regierung kann auf ihre von französischen Instruktooren eingeübte Armee vollständig zählen, indem letztere jetzt ein Volksherr ist und nicht mehr aus den Contingenten der Lehensfürsten besteht.

Tagesneuigkeiten.

(Sparkassen.) In einem zu London gehaltenen Vortrag zur Belehrung des Arbeiterstandes machte Professor Leon: Levi am Samstag recht interessante Mittheilungen über das Sparkassenwesen in England. Die alten Sparkassen wurden 1817 gegründet, und im ersten Jahre betrug die Einzahlungen 231,000 Pfd. St., 1831 waren sie schon auf 15,000,000, 1861 auf 42,000,000 Pfd. St. gestiegen. Im Jahre 1860 begründete Gladstone die Postsparkassen, welche einen geringen Prozentsatz gewährten. In diesen Kassen betragen die Einzahlungen schon 25,000,000 Pfd. St. Das Sparkassenwesen hat in England noch immer den Fehler, daß es ganz kleine Beträge nicht annimmt und auch andererseits die Ansammlung hindert. Eine Einzahlung von weniger als einem Shilling auf einmal wird zurückgewiesen, und im Laufe eines Jahres darf niemand mehr als 30 Pfd. St. einzahlen. Diesem Mangel sollen die Pennybanken abhelfen, zu deren Verbreitung sich ein wohlthätiger Verein unter Vorstz des Parlamentsmitgliedes Stanhope gebildet hat. Der Verein hat zur Zeit zehn Einzahlungsstellen, welche abends, nach der Arbeitszeit, geöffnet sind und Beträge bis zu einem Penny abwärts annehmen. Es sind in diesen Banken bis jetzt gegen 30,000 Pfd. Sterling eingezahlt. Abgesehen hiervon stellt sich die Benützung der Sparkassen immer noch in England am höchsten, nämlich 46-70 Mark auf den Kopf, in Schottland 30-60, in Irland 11, in Frankreich 9-80, in Holland 5, in Oesterreich 36, in Deutschland 37-40, in der Schweiz 21, in Italien 16-50 Mark. Die Verhältniszahl der Einzahler ist indessen anderwärts höher. In Großbritannien kommen 9426 Einzahler auf 100,000 der Bevölkerung, in der Schweiz 20,000, in Frankreich allerdings nur 5000.

(Eine Marketererin aus der „großen Armee.“) Auf dem Gute Schwastorf in Mecklenburg starb vor wenigen Tagen die fast 89 Jahre alte Witwe Moretto nach einem vielbewegten Leben. In dem französisch-russischen Kriege folgte sie, die Tochter eines Schusters, 1812 als junges Mädchen einem französischen Chasseur mit Namen Moretto, den sie in ihrer Vaterstadt kennen gelernt und liebgewonnen hatte, in Männertracht auf dem Zuge nach Rußland, und nachdem ihr Geschlecht bald daran entdeckt war, als Marketererin. Während der Schlacht bei Smolensk gebar sie ihr erstes Kind, wohnte am 7. September der Schlacht an der Moskwa bei und zog bald darauf in Moskau ein. Die furchtbaren Strapazen des Rückzuges durch Rußland brachten sie; auch der Uebergang über die Beresina, ihr Kind unter dem Mantel, gelang der muthigen Frau als Wägen Reiterin. Nachdem sie während der Freiheitskriege ihrem Gatten unaussprechlich gefolgt war, alle Leiden des Krieges überstanden, auf dem Schlachtfelde von Leipzig ihr zweites Kind geboren hatte, lebte sie nach beendeten Kriege, von Liebe zur alten Heimath ergriffen, nach Mecklenburg zurück, wo ihr Mann auf dem Rittergute Schwastorf als Gärtner ein Unterkommen fand und bis zu seinem Tode im Jahre 1839 in glücklicher Ehe mit ihr lebte. Während ihres langen Witwenstandes mußte das muthige Weib sich und ihre zahlreiche Familie viele Jahre durch Handarbeit selber zu ernähren, bis in vorgerücktem Alter ihr die nöthige Versorgung von der Gutsheerlichkeit gewährt wurde.

(Ein dekorierter Hund.) Die englische Regierung hat einem Neufundländer Hunde, Namens Morgan, eine Belohnung von 2500 Francs für die Entdeckung der Leiche eines im verstorbenen Jahre zu Blackburn zerstückelten kleinen Mädchens bewilligt. Man verdankt es in der That diesem außerordentlichen Thiere, daß die zerstreuten Reste der armen Kleinen wieder vereinigt und Hand an den Mörder gelegt werden konnte. Morgan wird die Medaille an seinem Halsbande tragen, und es ist ein eigener Wärter für ihn von Amtswegen aufgestellt worden.

Lokales.

Krainische Sparkasse.

Aus dem Berichte des Vereinspräsidenten bei der vorgestern im großen Saale der Oberrealschule stattgefundenen Generalversammlung des krainischen Sparkassenvereins geht hervor, daß sich im Verlaufe des Jahres 1876 die Einlagen der Sparkasse um 611,192 Gulden 80 kr. vergrößert haben. — Als einen Hauptzweig der geschäftlichen Thätigkeit betrachtet die Sparkasse das Hypothelengeschäft. Demgemäß hat dieselbe auch im abgelaufenen Jahre einen großen Theil ihres verfügbaren Kapitals dem Grundbesitze zugewendet; besonders wurde in dieser Richtung die durch Missernten und sonstige Elementarereignisse hart bedrängte Landbevölkerung unter Krain in ausgedehntem Maße ohne Beeinträchtigung der statutenmäßigen Sicherstellung unterstützt.

Aus der Bilanz ist zu ersehen, daß sich das Verwaltungsvermögen bereits auf die Summe von 12 Millionen 317,046 fl. 61 kr. gehoben hat, und es entfallen davon 7,232,400 fl. 16 kr., mithin 60 Prozent des gesammten Verwaltungsvermögens, auf pupillarmäßig versicherte Schuldscheine, ferner 552,059 fl. auf eigenthümliche Realitäten, 3,345,725 fl. 17 kr. auf Staatspapiere, krainische Grundentlastungs-Obligationen, hypothekarisch sichergestellte Pfandbriefe nach dem Kurse vom 31. Dezember 1876, endlich an Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen, an Darlehen an das

Pfandamt, an eskomptierten Effekten und an einer entsprechenden Barschaft zusammen 1,081,196 fl. 37 kr., und es sind bei einem so bedeutenden und gesicherten Mobilfonde selbst die ungünstigsten politischen Verhältnisse außerstande, die Anstalt zu erschüttern.

Ueber Vorschlag der Direction wurden zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken von der Generalversammlung folgende Beträge genehmiget, als:

- | | |
|--|------|
| 1. für das hiesige Armeninsitut | 2500 |
| 2. für die Weihnachts-Kleiderbetheilung an Kinder in der Citalnica | 100 |
| 3. für die Weihnachtsfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt | 100 |
| 4. für Unterstützung bedürftiger Schüler des Simnassiums zu Laibach | 200 |
| 5. für Unterstützung dürftiger Schüler des Simnassiums in Krainburg | 100 |
| 6. für Unterstützung bedürftiger Schüler des Simnassiums zu Gottschee | 100 |
| 7. für Unterstützung bedürftiger Schüler des Simnassiums zu Rudolfswerth | 100 |
| 8. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Realschule in Laibach | 200 |
| 9. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Lehrerbildungsanstalt | 100 |
| 10. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der ersten städtischen Volksschule | 100 |
| 11. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der zweiten städtischen Volksschule | 200 |
| 12. für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains: | |
| a) dem Schulpfennig | 100 |
| b) der „Narodna šola“ | 100 |
| 13. für Vertheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen an der hiesigen Ursulinerinnen-Schule | 200 |
| 14. für Vertheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen an der Ursulinerinnen-Schule zu Bischofslack | 100 |
| 15. für die evangelische Schule | 200 |
| 16. für Erhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt | 200 |
| 17. für den hiesigen Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein | 100 |
| 18. für die hiesige Feuerwehrlasse | 200 |
| 19. für die Erhaltung des Elisabeth-Kinderospitals | 200 |
| 20. für Unterstützung bedürftiger, aus dem Zivilspitale entlassener Reconvalescenten | 200 |
| 21. dem Grazer Freitisch für ärmere Universitäts-Studierende aus Krain | 150 |
| 22. für die Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse | 100 |
| 23. für die Subvention des deutschen Theaters pro 1876/77 | 450 |
| 24. für Unterstützung armer Schuljugend an der Knabenvolksschule zu Rudolfswerth | 100 |
| 25. für die städtische Musikkapelle | 200 |
| 26. für Unterstützung dürftiger Schüler an der hiesigen Hufbeschlag-Lehranstalt | 100 |
| 27. für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen städtischen Mädchenschule | 100 |
| 28. für den Arbeiter-Bildungsverein | 50 |
| 29. für die Knabenschule am Morast | 30 |
| 30. für Unterstützung dürftiger Kandidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach | 100 |
| 31. für die Ausgrabung der Pfahlbauten am Laibacher Moore | 100 |
| 32. für Unterstützung der Musikschule der filharmonischen Gesellschaft | 150 |
| 33. für Unterstützung des katholischen Gesellen-Bereines | 50 |
| 34. für Unterstützung der neuen zweiklassigen Mädchenschule in Gottschee | 50 |
| 35. der Vinzenz-Konferenz zum heil. Jakob zur Betteilung der Armen mit Lebensmitteln | 100 |
| 36. für Unterstützung des hiesigen Siechenhauses für Unheilbare | 200 |
| 37. für Unterstützung des Laibacher Knabenasyls | 200 |
| 38. dem Verein der Aerzte in Krain als Beitrag zur Löschner-Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten | 100 |

(Todesfall.) Der Direktor der filharmonischen Gesellschaft, Landesgerichtsrath Dr. Viktor Leitmaier, wurde vorgestern abends von einem schweren Verluste betroffen, indem ihm seine Frau Gemalin Emma geb. Edle v. Scheiger, nachdem ihn dieselbe noch wenige Tage zuvor mit einem Mädchen beschenkt hatte, durch den Tod entrieffen wurde. Dieser Trauersall hat in Laibach sowie in allen der bellagenerwerthen Familie nahestehenden Kreisen die schmerzlichste Theilnahme erregt, umsonst, als es innerhalb weniger Jahre bereits das zweitemal ist, daß Herr Dr. Leitmaier nach kurzer Ehe den Verlust seiner jungen Frau zu beklagen hat. Das Leichenbegängnis der Verstorbenen, an welchem sich auch der Männerchor der filharmonischen Gesellschaft durch Vortrag von Trauerliedern betheiligen wird, findet, einer nothwendig gewordenen Aenderung zufolge, heute nachmittags, nicht — wie es im Parte heißt — um 4 Uhr, sondern um halb 5 Uhr vom Trauerhause (Bahnhofgasse Nr. 15) aus statt.

(Veränderung.) Heute findet in der Pfarrerliche zu St. Leonhard in Graz die Vermählung des k. k. Kammerers und Ritters i. d. A. Ludwig Graf Schönbach mit Frau Amalie

Vasilio, geb. Pfeiferberg von und zu Angerburg, k. l. Oberstenwittwe, f. l.

(Constitutioneller Verein.) Die für verflochtenen Donnerstag angefangene 62. Monats-, zugleich Jahresversammlung des constitutionellen Vereins in Laibach findet nunmehr morgen den 22. d. M. halb acht Uhr abends im Klubzimmer der Kaffeehausrestauration statt.

(Kollentausch.) Die nächste Wiederholung der rasch beliebt gewordenen Oper „Gatinia“ findet diesen Samstag statt. Bei derselben wird die Rolle des „General Kantschuloff“, die bisher von Herrn Weleba gesungen wurde, von Herrn Zwerenz gegeben werden, der von seinem Unwohlsein wieder genesen ist.

(Vereinsauflösung.) Der katholisch-politische Verein in Bodice, der zuletzt unter dem Vorstande des Pfarrers Thomas Rajdiz stand, hat sich wegen Mangels eines geeigneten Lokales freiwillig aufgelöst; auch der Verein „Bralno drustvo“ in Aich bei Bir (letzter Vorstand Vincenz Janusch) hat sich freiwillig aufgelöst.

(Schneefall.) Auf der ganzen Südbahnstrecke von Unterleier an bis über Laibach fiel in der Nacht vom 18. auf den 19. d. stellenweise sehr hoher Schnee.

(Eine neue Bremsvorrichtung der Südbahn.) Ueber eine auf der Südbahn kürzlich probeweise eingeführte neue Bremsvorrichtung, die sich angeblich sehr gut bewährt, schreibt man der „Gr. Ltpst.“ vom 20. d. M.: „Die vom englischen Ingenieur Smith erfundene Luft- oder Vacuum-Bremse, welche seit mehreren Wochen auf der Südbahn probeweise zur Anwendung gekommen, bewährt sich auf eine außerordentliche Weise, und erscheint somit das die technischen Kreise der Bahnverwaltung seit Jahren beschäftigende Problem, einen in Bewegung befindlichen Zug in kürzester Zeit, sozusagen plötzlich, ohne irgend eine schädliche Nachwirkung zum Stillstande zu bringen, auf das glänzendste gelöst. Die Konstruktion der Smith'schen Bremse ist äußerst einfach, und wird dieselbe von der Maschine des Zuges aus durch einen Dampfstrahl in Bewegung gesetzt. Sämmtliche Wagen des Zuges stehen mit Tender und Maschine durch horizontal unter dem Wagentasten liegende Röhren von Eisen und Kautschuk und durch Kautschukzylinder in Verbindung. Derselbe nun der Maschinenführer das betreffende Ventil, um den Dampf in die Leitung einzulassen, so erfolgt momentan die Ansaugung der Luft in den Röhren, ein Zusammenwirken der Kautschukzylinder und in übertragener Wirkung eine Pressung der Bremsklötze an die Räder. Wird hingegen das Dampfventil geschlossen und eine mit der Rohrleitung in Verbindung stehende Klappe geöffnet, so hört das Vacuum auf, die Bremsklötze kehren in die ursprüngliche Lage zurück und die Bremse ist außer Wirksamkeit. Ein mit der Geschwindigkeit von 84 Kilometern = 11 deutschen Meilen in der Stunde verkehrender Probezug wurde in 35 Sekunden zum Stillstande gebracht, ohne daß die Mitreisenden die geringste Erschütterung empfunden hätten. Ebenso günstig gestalteten sich die Leistungen bei den Fahrten über den Semmering, und konnte die Schnelligkeit des Zuges auf das präziseste geregelt werden. Der Südbahn gebührt das Verdienst, unter den österreichischen Bahnverwaltungen die erste zu sein, die Vacuum-Bremse eingeführt und bereits auch bei Personenzügen zur größtmöglichen Sicherheit der Reisenden in Anwendung gebracht zu haben.“

(Frau Paulmann) befindet sich gegenwärtig an dem unter der Direction des Herrn Löss stehenden Theater in Temesvár. Ein dortiges Blatt spricht sich über sie sehr lobend aus und anerkennt insbesondere ihr degagiertes Spiel als „Wladimir“ in Suppé's „Gatinia“. Herr Löss war infolge länger andauernder Erkrankung des Operntenoristen Herrn Szalay (ebemals gleichfalls in Laibach) vor kurzem genöthigt, die Oper gänzlich anzuführen; die Mitglieder derselben haben sich infolge dessen zu einer Konzertgesellschaft vereinigt und durchziehen die benachbarten Städte.

Theater.

(—) Unsere äußerst fleißige Solistsängerin Frau Zwerenz hatte mit ihrer montägigen Benefizvorstellung entschieden Glück, denn dieselbe ging vor ausverkauftem Hause vor sich. Die Beliebtheit, deren sich „Die Fledermaus“ bei uns erfreut, ist

eine so große, daß das Publikum selbst die neunte Wiederholung in dieser Saison mit Spannung erwartete und, wie gesagt, auch zahlreich besuchte. Letzteres hat somit — vom Standpunkte des Unternehmers aus gesehen — seine Pflicht gethan. Weniger könnten wir daselbe von den beschäftigten Mitgliedern und deren Oberhaupt, Herrn Direktor Frischke, behaupten. Abgesehen davon nämlich, daß den Reprisen dieser Operette schon seit geraumer Zeit keine Aufmerksamkeit geschenkt und stellenweise ungenügend schlecht und falsch gesungen wird, hat sich Herr Frischke vorgestern zugleich so ungenügend benommen, daß wir auf dieses, von uns schon wiederholt geäußerte Benehmen unseres Direktors zurückkommen müssen, wenigstens wir diesen Gegenstand nur ungerne und nur aus dem Grunde wieder berühren, weil wir uns an dieser Stelle stets verpflichtet erachten, den guten Geschmack in Theaterangelegenheiten zu vertreten, und daher nicht umhin können, die Abgeschmacktheiten und schlechten Extempores, mit denen Direktor Frischke leider nun einmal permanent sich selbst auf der Bühne zu unterhalten liebt, auf das entschiedenste zurückzuweisen. Direktor Frischke mag seine nonchalanten Privatpässe sehr amüsam, vielleicht auch sehr geistreich finden, wir jedoch, und mit uns gewiß der größere Theil des gebildeten Publikums, sind diesbezüglich anderer Ansicht, wenigstens lassen uns die, speziell über dieses Kapitel von den verschiedensten Seiten und wahrlich nicht zum ersten Male zugehenden Beschwerden und Aufforderungen keinen Zweifel darüber, wie sehr das Ungebührliche dieses Benehmens — um uns des mildesten Ausdrucks zu bedienen — allseits indignierte. Wenn es Herrn Direktor Frischke Vergnügen macht, sich mit seinen engagierten Mitgliedern Privatscherze zu erlauben und dieselben zu pflichtschuldigstem Belächeln seiner guten Laune zu veranlassen, so möge er es sich hiezu an den Proben genügen lassen, wofür ihm niemand die Rechte eines Hausherrn streitig machen wird, bei der Vorstellung jedoch gibt es im Hause nur einen Herrn, und der ist das Publikum, dem gegenüber gar niemand — mag er nun so oder so heißen — das Recht hat, sich ungebührliche und zu allem Ueberflusse überdies auch noch geschmacklose Freiheiten herauszunehmen.

Öffentliche Dankagung.

In seiner letzten Generalversammlung widmete der löbliche Verein der krainischen Sparcasse der Laibacher freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 200 Gulden. Für diese namhafte Unterstützung und Förderung unseres humanen Institutes statet hiemit öffentlich den gebührenden Dank ab:

Der Ausschuss der Laibacher freiwilligen Feuerwehr. Döbertel, Hauptmann.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde eine Regierungsvorlage eingebracht wegen Bewilligung eines Credits von 500,000 fl. für die niederösterreichischen Gemeinden zu Straßen- und Wasserbauten. Der Gesetzentwurf, betreffend die Spezialkredite für Staatsbahnbauten, wurde angenommen. Prommer interpellirte wegen Ausweisung österreichischer Juden aus Rumänien. — Im Herrenhause wurde die Ehegesetznovelle abgelehnt. — Der Ausgleich ist perfect. Die Minister Tisza, Szell und Trefort sind nachmittags nach Pest abgereist. Die verfassungstreuen Klubs wählten Delegierte, welche der morgen nachmittags stattfindenden Besprechung mit den Ministern beizuwohnen und die abzugebenden Erklärungen der Regierung ad referendum zu nehmen haben.

Gravosa, 20. Februar. Die österreichische Panzerfregatte „Salamander“ erhielt Befehl, sogleich nach Smyrna abzugehen.

Sulina, 20. Februar. Die türkische Flottille ist, von Ruzschuk zurückgekehrt, durch eine zweite Panzer-corvette verstärkt.

Wien, 20. Februar. Das „N. W. Tagblatt“ meldet: „Wie man uns mittheilt, sind aus Konstantinopel allarmierende Nachrichten eingetroffen. Der Sultan ist thatsächlich schwer erkrankt. Sein Uebel wird als eine Gehirnerweichung bezeichnet, jedoch ist die Meinung nicht ausgeschlossen, daß er an einer Meningitis (Gehirnhaut-Entzündung) leide. Jedenfalls ist er seit drei Tagen vollkommen unfähig, die Vorträge des Großveziers entgegenzunehmen. Ein Thronwechsel ist höchst wahrscheinlich. Man fürchtet, daß bei dieser Gelegenheit eine große Umwälzung stattfinden könne. Man geht unberechenbaren Ereignissen entgegen.“

Pest, 19. Februar. (N. fr. Pr.) Heute hat der Magistrat eine Plenarsitzung gehalten, worin ein außerordentlicher Kredit wegen Vorkehrungen gegen die Wasser-

gefahr berathen wurde; ebenso wurde die Regierung seitens der Stadt über die Maßnahmen befragt. Die Donau ist vollständig eisfrei.

Leiberg, 19. Februar. (Presse.) Infolge von Ueberschwemmungen sind die meisten russischen Herdenstraßen stark beschädigt. Die Rückkehr des Großfürsten Nikolaus von Odessa nach Kischeneff mußte deshalb vorläufig unterbleiben.

Belgrad, 19. Februar. (N. W. Tagbl.) Eine Verlängerung des Waffenstillstandes wegen der Friedensverhandlungen ist bevorstehend. Der englische Generalkonsul White reiste heute von Belgrad ab. Die bosnische Rekrutierung ist beendet. Die Zercalienausfuhr aus Bosnien wurde verboten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Februar. Papier = Rente 62.90. — Silber = Rente 68.10. — Gold = Rente 74.15. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Actien 846.—. — Kredit-Actien 149.—. — London 123.60. — Silber 113.50. — R. l. Münz-Dulaten 5.90. — Napoleons'or 9.86 1/2. — 100 Reichsmark 60.65.

Angekommene Fremde.

Am 20. Februar. Hotel Stadt Wien. Leitner, Ingenieur, Graz. — Weiß, Kreis-Bezirk J. und Bezirk A., Gottschee. — Kobler, Oberkamm. — Kersnik, Schneider, Hohendorf. — Busal, Bergmeister, Jozia. — Pochioffo, Silli. — Ritter von Besteneck, k. l. Bezirks-hauptmann, sammt Familie, Littai. — Kossi, Kfm., Triest. — Vietschmann, Commis, Wien. Hotel Elefant. Novak, Gottschee. — Wohinz, Pfarrer, Preuz. — Schlibar, Bildm., Selzach. — Budnar, Pfarrer. Bairischer Hof. Säubert, Privat, Wien.

Theater.

Heute: Dritte und letzte Gastvorstellung des kais. russischen Schauspielers Herrn Stanisl. Laffer: Graf Essex. Tronerspiel in 5 Akten von Dr. Heinrich Laube.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, nach Celsius, Wind, Anzahl der Winde, etc. Data for 20th Feb: 7 U. Mg. 731.82, 2 „ N. 727.88, 9 „ Ab. 724.04.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Die Unterzeichneten geben hiemit schmerzzerfüllt die Kunde von dem Hinscheiden der innigstgeliebten theuersten Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter und Schwester, der Frau

Emma Leitmaier geb. Edlen v. Scheiger,

die heute abends 8 Uhr nach kurzer Krankheit ihrer tiefgebeugten Familie plötzlich entfallen wurde. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 21ten d. M. nachmittags halb 5 Uhr vom Hause Nr. 15 in der Bahnhofgasse auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 19. Februar 1877. Dr. Victor Leitmaier, k. l. Landesgerichtsrath, als Gatte. — Emilie, Victorine, Hermine und Martha Leitmaier als Kinder. — Josef Edler v. Scheiger, k. l. sub. Postdirector, als Vater. — Adolf v. Scheiger, k. l. Postoffizial, und Franz v. Scheiger, k. l. Oberlieutenant, als Brüder. — Marie Edle v. Nigler, k. l. Notarstgattin; — Emilie Maurus, k. l. Ingenieursgattin, und Antonie Edle v. Scheiger, als Schwestern.

Börsenbericht.

Wien, 19. Februar. (1 Uhr.) Die Börse wurde durch die eingelaufenen Telegramme in eine minder günstige Stimmung als die gestrige versetzt, später aber durch unwärtige Kurse wieder befestigt. Der Verkehr blieb in beiden Phasen belanglos.

Large table with multiple columns listing market data: Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lese, 1839, 1854, 1860, 1864, Ung. Prämien-Anl., Kredit-Anl., Rubolfs-L., Brämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons vom 3. 1874, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Aktien von Banken, Anglo-öftr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kreditanstalt, ungar., Compt.-Anstalt, Nationalbank, Oeftr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein, Aktien von Transport-Unternehmungen, Alfd.-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Verkehrsbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Kofjan-Oberberger Bahn, Lemberg-Cernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellsch., Oeftr. Nordwestbahn, Rudolf-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordbahn, Wiener Tramway-Gesellsch., Pfandbriefe, Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold), Nationalbank, Ung. Bodenkredit-Institut (S. B.), Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn, Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em., Oeftr. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn à 3%, Südbahn, Bons, Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dukaten, Napoleons'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundbesitzungs-Obligationen, Privatnotierung, Kredit 149.— bis 149.20, Anglo 74.— bis 74.20.